

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 36

Artikel: Ein Wendepunkt in unserer militärischen Entwicklung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein kriegsministerieller Erlass verfügt, dass in diesem Jahre keine Armeemanöver im französischen Heer stattfinden, sondern man wird sich damit begnügen, zwei Armeekorps unter der Oberleitung des Generalinspektors, General Giovaninelli, einander gegenüber zu stellen. In dem durch seine Leitung der Verteidigung von Tuyen-Quan bekannten General erblickt man einen der zukünftigen Führer der französischen Armee, und derselbe hat bereits während der Manöver von 1898, unterstützt durch General Renouard, Proben seiner Befähigung abgelegt. Ein Teil der Garnison von Paris, die 9. Division, bestehend aus der 17. und 18. Brigade, wird an den Manövern teilnehmen und sich nebst den übrigen Truppen des V. Armeekorps, d. h. der 10. mit dem Stabe in Blois stehenden Division, bei Orléanais konzentrieren, vorausgesetzt, dass die Manöver nicht zwischen Yonne und Loire, in der Umgebung von Montargis, die auch ins Auge gefasst ist, stattfinden, was man jedoch bezweifelt, da dies weite Transporte für einige Truppenteile des 9. Armeekorps bedingen würde. Voraussichtlich werden daher die Manöver im Bereich der beiden Armeekorps zwischen Blois, Tours und Châteauroux und nicht im Loirethal stattfinden. In der vom Cher-, Indre-, Creuse-, Vienne- und Clainfluss durchströmten Region eignet sich das Gelände vortrefflich für Feldmanöver, und dort bedingt der Anbau keine bedeutenden Flurentschädigungen und Bewegungshindernisse. Der kommandierende General des V. Armeekorps, General Letouzé de Longuemar, ist aus der Infanterie hervorgegangen, der des IX. Armeekorps, General Riff, aus dem Generalstab und der polytechnischen Schule. Derselbe erreichte jedoch bereits am 6. Juni die Altersgrenze, und das Armeekorps von Tours wird daher bei den Manövern unter einem neuen kommandierenden General auftreten.

B.

Ein Wendepunkt in unserer militärischen Entwicklung.

III.

In dem dritten Brief kommt Herr Sonderegger auf den berühmten Instinkt des Volkes (welchen auch wir zu bezweifeln uns erlaubten) zurück. Der Widerspruch sei nur scheinbar. Um dieses zu beweisen, solle man nur den Übergang von der Bürgerwehr zur Armee nachlesen (?). — Er fährt dann fort: die Armee brauche Anführer; diese nenne man Offiziere; sie sollen militärisch gebildet sein, den Krieg und seine Bedürfnisse kennen, mit ihren Funktionen vertraut sein, den soldatischen Geist in sich tragen, der für die militärische Zuverlässigkeit Gewähr leistet.

Es ist eine uralte Erfahrung, dass bei Unternehmungen, die mit Gefahr verbunden sind, die Leute einem Anführer lieber folgen, wenn sie zu seiner Geschicklichkeit Vertrauen haben — so ist es schon bei einer Räuberbande — es ist nicht anders bei einer Truppe. In ersterem Falle genügt aber Schlaueit und Kühnheit, bei letzterem müssen militärische Eigenschaften und verschiedene bezügliche Kenntnisse verlangt werden. Die Anforderungen an letztere haben im Laufe der Zeit vielfach gewechselt.

Ausser allem Zweifel liegt es, dass diejenigen, welche eines Tages berufen sind, Wehrmänner im Kampfe und bei schwierigen Aufträgen anzuführen, die Pflicht auferlegt werden muss, sich die hiezu erforderliche Fähigkeit zu erwerben. Dieses Verlangen ist da ganz gerechtfertigt, wo Bewerbung um Anführerstellen (Offiziersstellen) auf Freiwilligkeit beruht. Es muss aber auch gestellt werden, wo Annahme des Grades (wie bei uns) obligatorisch ist. Man sollte meinen, keine Regierung der Welt, welche ihrer eigenen Pflichten eingedenk ist, könnte einem Offizier das Kommando von hundert oder noch mehr Mann übertragen und diese zum Gehorsam gegen seine Befehle verpflichten, wenn sie nicht sicher ist, dass er die zur Lösung der Aufgabe nötigen Fähigkeiten besitzt. Die Gelegenheit dazu muss ihm geboten sein. Dieses war bei uns früher nur in ungenügendem Masse der Fall. Auch gegenwärtig, wo sehr vieles gegen früher besser geworden ist, kommen berechnete Klagen über mangelhafte Ausbildung einer Anzahl Offiziere noch immer vor.

S. 20 sagt Hauptmann Sonderegger: „Es gibt in unserer Armee eine Anzahl Offiziere, die in den Augen ihrer Kameraden, in den Augen ihrer Truppen und oft auch in ihren eigenen Augen als für ihre Charge ganz ungenügend befähigt gelten. Diese Zahl ist nicht gross, aber sobald sie überhaupt eine Zahl ist, d. h. sobald es sich nicht mehr um sehr seltene Ausnahmen handelt, ist der Schaden gross, nicht nur für den betreffenden Truppenkörper, sondern für das Ganze.“ Nach der Ansicht des Herrn Sonderegger verunmöglichen diese minderwertigen Offiziere bei uns die Durchführung des unbedingten Gehorsams.

Es sind aber gerade diese Herren, bei welchen die neue Lehre von dem „schrackenlosen Gehorsam“ die grösste Gefahr bringt. Diese mag kaum zu besorgen sein bei Offizieren, die mit ernster Auffassung Takt verbinden. Sie wird aber riesengross, wenn ein schwacher Offizier das Ansehen, welches er sich nicht durch Charakter und Kenntnisse erwerben kann, durch Chikane zu verschaffen sucht. Aufhehnung ist dann die nicht seltene Folge. Erfahrungsgemäss

ertragen unsere Leute von einem tüchtigen Hauptmann manches, welches bei einem schwachen zu unangenehmen Auftritten führt.

Noch am wenigsten gemeinschädlich sind Offiziere der genannten Kategorie, wenn sie bei pflichtgemässer Vorsorge für ihre Untergebenen in Bezug auf ihre Leistungen wie man sagt „Fünfe gerade“ sein lassen und mit Güte das Ziel zu erreichen suchen. In ernster Gelegenheit reichen sie allerdings damit nicht aus. Aus diesem Grunde und da die Truppe durch sie nicht an strenge Disziplin gewöhnt wird und nicht gewöhnt werden kann, wird es gut sein, sie für Wahrung des Ansehens anderer Offiziere und zur Beseitigung der Gefahr für die ihnen unterstellten Abteilungen bei Zeiten unschädlich zu machen.

Wem daher Lust und Liebe zum Wehrstand fehlt, welcher sich die für seine Aufgabe notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht erwerben will, möge ohne Rücksicht auf die persönlichen Gründe, nach Art. 77 behandelt werden.

Sehr zweckmässig hat sich die Einführung erwiesen, junge Offiziere bei nicht befriedigenden Leistungen bei den ersten Dienstleistungen bei der Truppe, eine zweite Rekrutenschule besuchen zu lassen und ihnen so Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse in den Elementarfächern zu vervollständigen. Dieses genügt für die bescheidene Aufgabe eines Zugführers.

Hauptmann Sonderegger sagt: „Der unbedingte Gehorsam gründet sich auf ein Offizierkorps von unbestrittener Kriegstüchtigkeit und sorgfältigster Vorbereitung; von diesem Standpunkt aus muss man in erster Linie als unstatthaft bezeichnen, dass eine wenn auch kleine Minderzahl der Offiziere bei den bescheidenen Ansprüchen, die wir heute an unser Offizierkorps stellen, zurückbleibe. Diese Thatsache allein genügt, den bedingungslosen Gehorsam unmöglich zu machen und die Anschauungen des Volkes, das von diesem Gehorsam heute nichts wissen will, durchaus zu rechtfertigen“.

Da schon jetzt Gelegenheit geboten ist, die Zahl der schwachen Offiziere zu vermindern und etwas mehr Genauigkeit in den Qualifikationen und weniger Nachsicht bei dem Ausstellen von Fähigkeitszeugnissen zu Beförderungen, ihrem Vorrücken in höhere Grade vorbeugen kann, so dürfte der angeführte Grund hinfällig sein. Wenn es nicht der Fall wäre, so läge die Schuld nur an uns selbst. Ein Fehler, der sich verbessern lässt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht unterlassen, der Meinung Ausdruck zu geben,

dass es bei uns etwas zu sehr Mode geworden sei, über den Mangel an Disziplin bei unsern Miliztruppen zu klagen. Vor einer Anzahl Jahre hat ein fremder Offizier, der unsern Manövern beiwohnte, mir bemerkt, dass der Gehorsam der höhern Offiziere auch manches zu wünschen übrig lasse! Ohne den Gedanken weiter behandeln zu wollen, sei nur noch erwähnt: Ursache der Mängel in der Disziplin und Subordination und die Mittel, ihnen abzuhelpen, sind bei Besprechung des zweiten Briefes behandelt worden. Da aber die Disziplin erste Bedingung tüchtiger kriegerischer Leistungen ist und sie bei uns stets mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist es notwendig, ihren Wert bei jeder Gelegenheit wieder hervorzuheben.

Wir stimmen Herrn Hauptmann Sonderegger gerne bei (S. 21), dass unserm Offizierkorps für seine Leistungen in Anbetracht der bescheidenen Ausbildungsmittel ein glänzendes Zeugnis ausgestellt werden müsse. Mit Recht wird darauf hingewiesen, dass man bei uns oft nicht in hinreichendem Masse in Anbetracht ziehe, was zur Ausbildung des Soldaten und was zur Ausbildung des Offiziers notwendig sei. Bei erstern könne der Zweck bei der eingeräumten Zeit und den gebotenen Mitteln erreicht werden, bei den letzteren sei dieses, da weit grössere Anforderungen gestellt werden müssen, weit weniger der Fall.

Mit Offizieren, die ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, würde uns wenig zur ganzen Kriegstüchtigkeit fehlen. Damit sind wir einverstanden. Ebenso dass es weniger an der Truppenausbildung als an der Truppen-Erziehung fehle. Der Schwerpunkt des Fortschrittes müsse in der Verbesserung der Ausbildung der Offiziere liegen.

Die dem militärischen Fortschritt feindliche heutige Stimmung des Volkes komme davon, dass die ganze militärische Entwicklung nichts anderes sei, als die Schwenkung von der Bürgerwehr zur Armee, die ursprünglich gewollt war, zu der man aber noch nicht gelangen konnte. — Die Unfertigkeit der Ausbildung des Offizierkorps sei Ursache, dass das Volk zu dem Wehrwesen noch kein richtiges Vertrauen habe.

Der Verfasser schliesst mit den Worten: „Man schaffe die Grundbedingungen der Armee, das kriegstüchtige Offizierkorps, dann wird man auch die Armee haben können“!

Vor sechzig Jahren sagte ein höherer Offizier bei den Vorträgen in der Generalstabsschule in Thun: „Bei der Auswahl der Cadres bezeichne man hiezu Männer, welche durch Energie des Charakters und moralischen Gehalt würdig sind, andere zu befehlen und erteile ihnen die mili-

tärisch notwendige Bildung und man kann mit Zuversicht auf ein gutes Resultat zählen, denn stets hat sich das Sprüchwort bewährt: Gute Offiziere machen gute Soldaten*.

Eidgenossenschaft.

— Zum Kreisinstruktor der III. Division ist ernannt worden unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst im Generalstab, Herr Theodor Schulthess, von Zürich und Winterthur, bisher Oberstlieutenant und Abteilungschef des Generalstabsbureaus.

— Veränderungen im Instruktionskorps der Infanterie. Hr. Oberstlieut. Held, Instr. I. Kl., von der Gotthard-Division in den VII. Kreis.

Oberstlieut. Schiessle, Instr. I. Kl., zum Stellvertreter des eidgenössischen Schiessinstruktors (Wallenstadt).

Major Oegger, Instr. I. Kl., von der IV. Division zur Gotthard-Division mit dem Waffenplatz Andermatt.

Oberstlieut. Fisch, Instr. I. Kl., von der VIII. Division als Lehrer in die Centralschule.

Major Egli, Instr. I. Kl., bisher in der Schiessschule, wird später versetzt.

Hauptmann de Cocatrix, Instr. II. Kl., kommt definitiv nach St. Maurice.

— Scharfe Patronen im Manöver. Dem 9. Infanterieregiment wäre am Samstag den 26. August beinahe ein arges Missgeschick begegnet. Am Nachmittag fand bei Thörigen eine Gefechtsübung statt. Einem Soldaten des Bataillons 26, welcher sich bei der den Feind markierenden Abteilung befand, gingen die Patronen aus, als eben Magazinfeuer auf die vorrückende Schützenlinie abgegeben werden sollte. Auf die Bitte des Soldaten um Munition warf ein Korporal demselben einen gefüllten Lader zu, der — dem Korporal unwissend — scharfe Patronen enthielt. Der Soldat drückte die Patronen in der Eile ins Magazin und gab zwei Schüsse ab. Der stärkere Rückschlag belehrte den Schützen, dass er scharfe Patronen abbrenne. Er stand auf und meldete den Thatbestand. Sogleich veranlasste der betreffende Offizier Gefechtsabbruch. Die Untersuchung ergab, dass das Magazin noch vier scharfe Patronen enthielt. Glücklicherweise war durch die beiden abgegebenen Schüsse niemand getroffen worden. Wäre der leidige Vorfall aber einige Minuten später während des Hauptangriffs erfolgt, hätte unbedingt Unglück entstehen müssen. Weder der Schütze noch der Korporal — soviel steht laut „Zof. Tagbl.“ fest — haben eine böse Absicht gehabt, sondern der Fehler soll schon früher begangen worden sein, als das Schiessprogramm absolviert wurde.

— Unfälle. In Liestal sollen auf dem Waffenplatze allerlei kleine Unfälle vorgekommen sein. Bei einer Wachdienstübung erhielt ein Soldat einen allerdings ganz ungefährlichen Bajonettstich, bei einer Felddienstübung traf einen andern Soldaten ein ins Rollen geratener Stein am Kopfe, und schliesslich stach noch einer, ohne Absicht natürlich, einem Kameraden das Bajonett durch die Hand. So berichtet der „Landsch.“

Luzern. Bei der Organisation des Landwehr-Bataillons Nr. 114 I. Aufgebot auf der Allmend haben bei der 2. Kompagnie (Hauptmann Grüter) bedauerliche Ausschreitungen stattgefunden. Wir verweisen diesbezüglich auf den Bericht des „Luzerner Tagblattes“. Wenig zweckmässig war es, in dem Augenblick als die Kadres ihren Vorkurs in Andermatt abhielten, von dem die Landwehrlaute abholenden Offiziere, diese an eine strengere Disziplin gewöhnen zu wollen. Betreff des mehrfach geäusserten Wunsches, das ganze Kadres zum Abholen der Mannschaft zu verwenden, ist

zu bemerken, dass der notwendige und nützliche Kadres-Vorkurs dadurch in bedenklichem Masse verkürzt und die ohnedies sehr bedeutenden Kosten für die Besammlung der Landwehr-Bataillone noch erheblich vermehrt würden.

Luzern. Das internationale Wettrennen Sonntag den 2. September nahm einen glänzenden Verlauf und war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Regen in der vorhergehenden Nacht hatte den durch die Sonnenhitze hart gewordenen Boden gangbarer gemacht. Etwas aufgefallen ist, dass an dem 5. Rennen der Offiziers-Steep-Chase sich nur zwei unserer Kavallerie-Offiziere beteiligten. Ausgesetzt waren drei Ehrenpreise, Gesamtwert 4000 Fr., als erster ein schöner silberner Tafelaufsatz von Sr. Exellenz dem amerikanischen Gesandten J. Leishman; als zweiter der von der Allgem. Offiziers-Gesellschaft Luzern, dritter vom Rennklub Luzern, Distanz 400 m. Es beteiligten sich Hr. Kav.-Lieutenant H. Boisier mit Fricasse, und Hr. Kav.-Lieutenant Steuer mit Puppenfee; das Rennen wurde Gurt an Gurt geritten, im letzten Augenblick gelang es Lieutenant Steuer einen Vorsprung von einer Pferdlänge zu erhalten und die Puppenfee mit Verve als erste durch das Ziel zu bringen.

Als Richter funktionierte Graf Chazelle, als Starter Major de Loys.

Ausland.

Frankreich. Nach dem „Progrès militaire“ werden unter der Leitung des Generals Giovaninelli — Präses des technischen Komitees der Infanterie — die diesjährigen grossen Herbstübungen durch das V. Armeekorps (Orléans), 9., 10. Infanterie- und 7. Kavallerie-Division und das IX. Armeekorps (Tours), 17. und 18. Infanterie-Division ausgeführt werden. Am Schlusse derselben findet die Parade am Sonntag den 17. September auf der grossen Hochebene bei Cormery, im Arrondissement Loches, cirka 30 Kilometer von Tours entfernt, statt. Genannte Ortschaft liegt an der Bahn Tours-Châteauxroux. In dieser Gegend werden sich auch die vom 9. bis 16. September dauernden Manöver und zwar speziell zwischen Ligueil, La Haye und Loches, abspielen. Trotz der grossen Manöver soll, laut einer Verfügung des Kriegsministers, den Mannschaften Urlaub bewilligt werden, um nicht allein in der Heu- sondern auch in der Getreideernte und der Weinlese mithelfen zu können. Es sollen Leute von guter Führung, die im praktischen Dienste Befriedigendes leisten, in möglichst ausgedehntem Umfang beurlaubt werden. — Bisher wurden in der polytechnischen Schule alljährlich zweihundert neue Schüler, die die Berechtigung dazu nachweisen konnten oder das Aufnahmeexamen bestanden, angenommen. Neuerdings hat sich bei der Artillerie- und Geniewaffe ein merklicher Mangel an Offizieren herausgestellt, deshalb hat der Kriegsminister genehmigt, dass, so lange bis der Mangel an Offizieren gedeckt ist, anstatt der vorgeannten Zahl 220 Schüler aufgenommen werden dürfen.

S.

Frankreich. Über die Ermordung zweier französischer Offiziere im Sudan wird in Pariser Blättern berichtet: Die Hauptleute Voulet und Chanoine (dieser ein Sohn des ehemaligen Kriegsministers) waren von der Regierung mit einer Militär-Expedition nach dem Sudan beauftragt worden. Im April ds. Js. traf der Privatbrief eines Lieutenants dieser Expedition in Paris ein. Der Kolonialminister Guillaïn gewann aus diesem Briefe die Überzeugung, dass Voulet und Chanoine sich unmenschlicher Behandlung der Eingeborenen, des Raubes und anderer Ver-